

**Gottesdienst am 04. Januar 2015 in der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde ,
Berlin-Zehlendorf, 1 Joh 5, 11-13**

Superintendent Johannes Krug

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, unserem Vater. Dem, der da ist,
der da war und der da kommt. Amen.

Leben gibt es überall. Aber welches ist das Richtige? Überall, auf Plakaten,
in der Werbung zeigt man uns Bilder von einem offenbar glücklichen Leben.
Meistens sieht es irgendwie glücklicher, fröhlicher und aufgeräumter aus
als bei uns zuhause. Mit solchen Bildern will man uns locken, denn das ist es
doch, was wir alle suchen: das glückliche, das wahre Leben. Leben gibt es
überall. Aber welches ist das Richtige?

Die einen meinen, in der Jugend liege das Glück. Und tatsächlich ist die
Jugend für Viele eine glückliche Zeit (wenigstens im Rückblick, der ja immer
auch Auswahl bedeutet). Doch wer sich mit aller Macht an das Glück der
Jugend klammert, verpasst leicht das Glück, das andere Lebensstufen für
uns bereithalten: das Glück der wachsenden Gelassenheit z. B. Oder das
Glück, mehr oder weniger bei sich angekommen zu sein. In Wahrheit lässt
sich das Glück nicht binden an eine bestimmte Zeit. Es ist zu allen Zeiten
möglich. Es gibt eine Menge Menschen, die haben erst lange nach ihrer
Jugend ihr Glück gefunden.

Andere leben so, als wäre der Erfolg für sie das eigentliche Leben. Und
tatsächlich - wer kennt das nicht? - ist Anerkennung eine beglückende
Erfahrung. Und etwas gestalten zu können, etwas geschafft zu haben: auch.
Doch vergesse ich nie den Mensch, der am Ende seines Lebens mit einer
großen Bitterkeit realisierte, dass er im Leben „nur“ erfolgreich war. Seine
Frau, seine Familie waren ihm auf der Überholspur irgendwie

abhandengekommen. Und er sich selbst auch. In der Wahrheit ist es viel zu
oft so, dass der Erfolg das Lebens-Glück als Opfer verlangt.

Manche tun auch so, als gehöre die Schönheit zum Glück. Und tatsächlich
ist Schönheit eine der Kräfte, die die Welt bewegt. Friedrich Schiller,
enttäuscht von der Französischen Revolution, traut nur dem Ideal der
Schönheit zu „zur Freiheit zu wandern“. Doch Schönheit bei Menschen, wir
wissen es alle, ist von einem sehr vergänglichen Stoff. Wer sich mit der
eigenen Schönheit verheiratet, ist bald Witwer. Die Wahrheit ist: wer auf
die Schönheit sein Lebensglück baut, lebt eher früher als später in
Traurigkeit.

Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Leben ist überall zu finden. Nur:
welches ist das Richtige? Unser Predigttext hält fest: „Wer den Sohn hat,
der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“.

Ich gebe zu, mit dem 2. Teil des Satzes tue ich mich schwer. Der Verfasser
des Predigttextes lebte in schwerer Zeit, war bedrängt und bedroht. Für ihn
galt alles oder nichts. Kein Wunder, dass in dem Brief, überhaupt in der
johanneischen Theologie, viel schwarz-weiß zu finden ist: „wer den Sohn
Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“. So hart werden wir heute kaum
reden können. Nicht, weil wir unbequeme Sätze heute scheuen würden.
Sondern weil wir guten Grund haben, unserem Gott zuzutrauen, dass ER
auch außerhalb unserer Kirche Leben, wahres Leben, zulassen, schaffen,
wirken kann.

Aber es bleibt doch gültig das Versprechen der ersten 8 Worte: „Wer den
Sohn hat, der hat das Leben“. Das ist uns versprochen in Jesus von Nazareth
das Leben zu haben. Das Leben: für uns, die wir SEINEN Namen tragen:
„Christen“, für uns besteht das Leben nicht in einzelnen Worte oder Lehren,

es ist kein Denkgebäude und auch keine Theologie. Für uns ist das Leben Person: Jesus von Nazareth. Er war Mensch, d.h. er lebte, redete, handelte und starb. Aber wer so redet wie dieser Mensch Jesus von Nazareth, wer so mit anderen Menschen umgeht, wer so konsequent lebt und so stirbt, der redet, handelt, lebt und stirbt in der Gewissheit, ganz und gar angenommen zu sein. Wer es fertig bringt, Feinde zu lieben, muss sich schon sehr geliebt wissen. Wer sich mit denen an einen Tisch setzt, die keiner an seinem Tisch haben wollte, der muss schon tief in sich das Wissen tragen, dass jeder, auch der unbequeme Zeitgenosse, von Gott gewollt ist. Wer sein ganzes Leben so aus Gottes Hand nimmt, muss Gottes Hand schon sehr vertrauen. Und wer es so in Gottes Hand zurücklegt, wie damals in Gethsemane, der stirbt im Vertrauen: SEINE Hand meint es gut mit mir.

Das ist es wohl, was unser Predigttext meint: wer mit diesem Gottvertrauen seiner Wege geht, der findet das Leben. Das wahre, ein erfüllendes Leben.

Nun hat das neue Jahr gerade begonnen. Wer weiß, wohin es uns führt? Wer weiß, was uns erwartet? Diese Frage kann uns niemand beantworten. Auch unser Predigttext tut es nicht. Aber er packt uns eine Nachricht in unser Gepäck für die Reise durch das Jahr, und die heißt: mag der Zahn der Zeit an uns nagen, mag der erhoffte Erfolg auch ausbleiben, ein erfülltes Leben ist trotzdem zu haben. Denn das wahre Leben ist nicht auf Jugend, Erfolg, Schönheit oder was auch immer gebaut. Sondern auf dem Vertrauen, angenommen zu sein. Das wahre Leben ist da zu finden, wo wir reden und handeln, Erfolge feiern und Niederlagen einstecken in dem Vertrauen, dass Gott unser Leben wollte und jeden Tag, bis zu unserem letzten, wieder will. Wo wir alt werden in dem Vertrauen, dass wir gar nicht tiefer fallen können als in Gottes Hand. Und der Friede Gottes, der höher ist als all' unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen